

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach fünf Monaten

Name: Katharina S.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Samuha Samarthya Workshop

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2016-2017

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert?

Meine Aufgabe ist es bei der Anfertigung von „Aids and Appliances“, also den Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderung, die wir bauen, zu helfen. Das heißt ich nähe, säge, hämmere, klebe und schneide Tag für Tag. Außerdem arbeite ich mit unseren Klienten, bemesse deren Arme und Beine für die Hilfsmittel, und mache Fotos. Manchmal darf ich auch Rechnungen schreiben oder Einträge in dem Register – das ist momentan nur immernoch ein wenig schwer, weil ich oft nicht weiß, wie man Namen oder Dörfer schreibt.

In den letzten Monaten habe ich jede Menge gelernt. Jetzt ist es auch nicht mehr so schlimm mal alleine zu sein, weil ich besser weiß, was ich mir zutrauen kann und gleichzeitig gelernt habe, selbstbewusster abzulehnen, wenn ich mir unsicher bin, ob ich etwas schon alleine machen kann. Für das Nähen bin mittlerweile komplett ich verantwortlich – und damit bin ich eigentlich auch momentan die meiste Zeit (wenn wir Strom haben) beschäftigt. Es macht stolz, eine „eigene“ Arbeit im Workshop zu haben. Im Großen und Ganzen tue ich mir bei der Herstellung von allen Hilfsmitteln jetzt viel leichter.

2. Hast du vor deiner Ausreise an Freiwilligenaktivitäten (z. B. Workcamps, Seminare...) teilgenommen und wie sinnvoll findest du dies in Bezug auf deinen Freiwilligendienst?

Ich habe an dem Ausreiseseminar und an der Completerausbildung teilgenommen. Ich glaube, dass das Ausreiseseminar für mich durchaus sinnvoll war, da ich mich vorher mit vielen von den Themen, die wir besprochen haben, nicht so vertieft auseinandergesetzt habe.

3. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Familie, Freunde, SCI-Mentor/innen, ...)?

Ich arbeite Montags bis Samstags. Meistens fange ich zwischen 10.30 und 11 Uhr an und höre zwischen 17 und 18 Uhr auf. Klar gibt's Tage an denen man mal länger arbeitet, aber ich darf mir auch längere Mittagspausen nehmen oder Zeit zum ausruhen, wenn ich das brauche. Ich fühle mich momentan durch die Arbeit gut ausgefüllt.

4. Wie fühlst du dich im Projekt? Wie ist dein Verhältnis zu den lokalen Projektmitarbeiter/innen, zu deinen Kolleg/innen? Können sie dich unterstützen, wenn du Probleme hast?

Ich fühle mich in meinem Projekt richtig wohl. Mein Verhältnis zu Shabeer, mit dem ich jeden Tag zusammen arbeite ist gut – die Kommunikation klappt auch wirklich gut. Auch mit Ashok, dem Leiter aller Workshops, und Bassaraj, einem Mitarbeiter aus dem Workshop in Deodurga, verstehe ich mich gut. Was mir sehr geholfen hat, war Shabeers Umgang mit den Fehlern, die ich anfangs gemacht habe. Während ich immer wieder das Gefühl hatte, dass ich Dinge einfach nie lernen

werde, hat er mich immer wieder ermutigt, Dinge auszuprobieren und wieder zu machen; auch wenn das hieß, dass wir manchmal einen Arbeitsschritt zweimal machen mussten oder er meine Fehler im Nachhinein ausbessern.

Meine Vorschläge und Ideen kann ich gut einbringen und auch meinen Fragen und Bedenken wird so viel Gehör geschenkt wie den anderen Mitarbeitern. Ich fühle mich wie ein Teil des Workshops.

5. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Ich stehe gegen 7.30 auf. Die Morgende verbringe ich mit ein wenig Yoga, lesen, duschen, waschen, ab und an joggen und natürlich dem ersten Chai vorm Frühstück. Nach dem Frühstück mache ich mich fürs Arbeiten fertig und damit verbringe ich dann auch die meiste Zeit am Tag. Neben 2 Chai-Pausen (vormittags und nachmittags), gibt es mittags eine große Pause in der ich esse und dann noch ein wenig Zeit mit den anderen Freiwilligen verbringe. Nach der Arbeit falle ich meistens schlapp in mein Bett, und entspanne bis wir zu Abendessen. Die Abende verbringe ich dann mit den anderen Freiwilligen oder ab und an auch mal alleine.

6. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Hast du dich an das neue Essen gewöhnt? Reicht das Taschengeld aus?

Ich lebe gemeinsam mit meinen Kollegen und Mitfreiwilligen auf dem Campus von Samarthy. Das Zimmer, in dem ich wohne, ist auf dem oberen Stockwerk bei den Zimmern für die Männer. Obwohl ein zweites Bett im Zimmer steht, muss ich es nur selten teilen – wenn Lea aus Bangalore kommt oder eine der Frauen, die sonst unten im Schlafsaal schlafen, alleine ist. An das neue Essen habe ich mich gewöhnt. Vom Taschengeld kaufen wir hauptsächlich Obst und Süßes, es ist mehr als genug.

7. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Meine Kannadakenntnisse haben sich verbessert, aber von gut sind sie noch weit entfernt. Glücklicherweise sprechen einige Mitarbeiter auf dem Campus immer wieder Kannada mit mir und sind sehr geduldig, wenn ich Dinge erst beim zweiten oder dritten Mal wiederholen verstehe. Am meisten spreche ich Englisch, mit eigentlich jedem auf dem Campus. Mit Florian und Johannes, meinen Mitfreiwilligen, spreche ich Deutsch und Englisch.

8. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Die meisten Menschen, zu denen wir Kontakt haben, leben hier mit uns auf dem Campus. Rückzugsmöglichkeiten habe ich auf jeden Fall genug, manchmal ziehe ich mich vielleicht sogar zu viel zurück. Ich will in den kommenden Monaten wieder öfter Karten spielen und vielleicht einen Volleyball organisieren.

9. Denkst du, dass du in deinem Projekt angekommen bist? Wenn ja, wer hat dir am meisten dabei geholfen?

Ich glaube ich bin sehr gut in meinem Projekt angekommen. Am meisten hat mir dabei sicher Shabeer geholfen – schon allein weil wir jeden Tag zusammen arbeiten. Aber auch Ashok half mir mit Rat und Tat, ohne ihn würde ich viele Arbeitsschritte immernoch falsch machen.

10. Hast du eine/n Mentor/in außerhalb des Projekts? Wie oft trefft ihr euch? Bist du mit der Unterstützung zufrieden?

Unseren Mentor Manoah sehen wir etwa einmal im Monat, aber wir können ihn jederzeit telefonisch oder per Mail erreichen. Mit der Unterstützung bin ich sehr zufrieden. Es ist jedesmal wunderschön, wenn Manoah da ist und wir uns zusammensetzen um über den Monat und das was uns wichtig ist zu sprechen – er hat natürlich auch immer genug Zeit für uns um sich einzeln mit ihm unterhalten zu können.

11. Wie würdest du dein Verhältnis zur Partnerorganisation beschreiben? Haben bereits ein Zwischenseminar oder einzelne Auswertungstage stattgefunden? Was waren die Inhalte? Sind Dinge unklar geblieben?

Das Verhältnis zur Partnerorganisation ist sehr gut. Das liegt sicher auch daran, dass wir hier immer mitten im Geschehen sind. Einzelne Auswertungstage haben schon stattgefunden – nach 3 Monaten – das Zwischenseminar findet dann Ende Februar / Anfang März statt. Dabei haben wir über die Projekte gesprochen, wie wir unseren Fortschritt in den letzten 3 Monaten empfinden und wie unsere Kollegen diesen empfinden, Vorschläge, Kritik, Verbesserungsvorschläge für die kommende Freiwilligengeneration.

12. Stehst du im Kontakt mit dem deutschen SCI (Kontaktperson im Büro, Mentorin oder Mentor)? Reicht dir der Kontakt aus? Fehlt dir in dieser Hinsicht irgendetwas? Hast du Wünsche an den deutschen SCI?

Ich stehe immer mal wieder im Kontakt mit Leefke meiner Mentorin. Das reicht mir aus. Es ist schön seine Erfahrungen mit jemandem teilen zu können, die vielleicht besser versteht was es bedeutet hier als Freiwillige zu sein.

13. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Ich glaube schon. Vor meiner Abreise hatte ich mir garnicht so viele Gedanken über den Freiwilligendienst gemacht. Das hat sich natürlich geändert. Der Freiwilligendienst ist für mich immernoch eine unglaublich großartige Chance und ich glaube, dass auch Samarthya von uns profitiert.